

Elbsee-Kieswerk

Genau genommen hat die Geschichte der Kiesbaggerei in der Elb bereits vor 450 Millionen Jahren im Schwarzwald begonnen. Von dort stammt der Granit-Anteil im Kies, den der oftmals reißende Rheinstrom in der Niederrheinischen Bucht ablagerte. Daneben finden sich 400 Millionen Jahre alter Jaspis, Eisenkiesel, Lydit, Sandstein, Quarzit und Grauwacke. Der vom Elbsee-Kieswerk geförderte Kies enthält aber vor allem (zu 35 Prozent) 300 Millionen Jahre alten Quarz sowie Kiesgerölle aus Karbonkonglomerat und Karbonsandstein. 30 Millionen Jahre jünger sind der Basalt, Porphyr und Achat. Daneben sind auch 240 Millionen Jahre alter Buntsandstein und Buntsandsteinkonglomerat-Gerölle sowie 100 Millionen Jahre alter Feuerstein zu finden. Die jüngsten Kies-Bestandteile sind immerhin noch 30 Millionen Jahre alt: Basalt mit Eisenkonkretionen



Das Elbsee-Kieswerk im Jahr 1966

(Eisenkrusten) und Tertiär-Quarzite. Der größte Teil der Kiese und Sande kam erst während der letzten Eiszeit vor 20 000 Jahren in die Region, an deren östlichen Rand Hilden liegt. Die Ablagerungen erreichen im Elbsee-Gebiet eine Mächtigkeit von durchschnittlich etwa 15 Meter.

Der kommerzielle Kies-Abbau im Bereich der Elb beginnt im Jahre 1959. So berichtet die Hildener Zeitung in ihrer Ausgabe vom 11. April 1959, dass die Firma Frisch und Töpfer in etwa 14 Tagen die Produktion aufnehmen wird. Die vorbereitenden Arbeiten hatten im Herbst 1958 begonnen. Drei Jahre zuvor war südlich der Elb mit dem Kies-Abbau begonnen worden. Dort hatte sich 1955 am Schalbruch die Firma O&EA Menzel Rheinkies- & Sandbaggerei angesiedelt. Bei Frisch und Töpfer, die sich im ehemaligen Gut Breidenbruch niedergelassen hatten, lief zunächst nicht alles nach Plan. Am 16. November 1959 kippte ein Schwimmbagger des Unternehmens um, der drei Tage später – 19. November – geborgen wurde.

Im folgenden Jahr hieß das Unternehmen Hildener Kies- und Sandbaggerei und begann auf einem 20 Hektar großen Gelände mit der Gewinnung von Kies und Sand. Zu Beginn wurden täglich 1500 Tonnen gefördert. Sieben Jahre später wurde die Fördermenge auf 2500 Tonnen erhöht, und im Jahre 1992 lag sie zwischen 3000 und 4000 Tonnen. Zu dieser Zeit wurde davon ausgegangen, dass die Vorkommen um die Jahrtausendwende erschöpft sein würden.

Bis zum 26. Oktober 1965 hieß der durch die Kiesbaggerei entstandene Grundwasser-See nur Baggerteich der Firma Kies- und Sandbaggerei **Rudolf Töpfer**. Durch die amtliche Bekanntmachung des Ratsbeschlusses trägt der Baggerteich fortan den Namen Elbsee. Der größte Teil des dort geförderten Kieses wurde als Betonkies verarbeitet. 60 Prozent der Gesamtförderung dienten als Betonzuschlag. Immer wieder gab es aber auch unerwartete Funde: Schmucksteine, Fossilien und Munition aus dem Zweiten Weltkrieg. Als 1978 nördlich der alten Anlage ein neues Werk errichtet und 1983 die Förderung im alten Werk eingestellt wurde, hatte das Kieswerk einen neuen Geschäftsführer: **Töpfer** hatte das Kieswerk Anfang 1973 an **Bernhard Ostermann** verkauft. Der neue Geschäftsführer verunglückte am 8. August 2002 auf dem Firmengelände tödlich.

Der alte Inhaber hatte aber noch dafür gesorgt, dass die Spuren seines Wirkens für die Natur in erträglichem Rahmen blieben. Von Anfang an hatte er sich für die Rekultivierung des Abbaugebietes eingesetzt. So war er denn auch kein Freund der Pläne, die die Stadt Düsseldorf seit 1960 für das Gelände hegte. Die Fläche war als Standort für die neue Düsseldorfer Messe sowie für eine Satellitenstadt mit etwa 20 000 Einwohnern im Gespräch. Diese Pläne wurden aufgegeben (aber später in Hochdahl verwirklicht), nachdem am 18. Juni 1971 acht Landräte über die Landschaftsgestaltung im Bereich Elbsee beraten hatten. Denn noch im gleichen Jahr wurde das Gelände unter Landschaftsschutz gestellt. Daran wollte/konnte die Stadt Düsseldorf auch nichts mehr ändern, als ihr der Elbsee am 1. Januar 1975 im Zuge der kommunalen Neugliederung zugeschlagen wurde. Bereits im Jahr zuvor hatte die Stadt Düsseldorf das Nießbrauchrecht an die Industrieterrains Düsseldorf-Reisholz AG (IDR) übertragen. Unter ihrer Regie wurde 1984 ein 40 Hektar großes, rekultiviertes Gelände an die Stadt Düsseldorf übergeben, und Anfang Oktober 1985 das Naherholungsgebiet Elbsee eröffnet.

Der Hildener Stadtentwicklungsausschuss stimmte am 9. Januar 2002 einer Bitte der Stadt Düsseldorf zu, die vom Kieswerk beantragte Verlängerung der Auskiesung bis zum 31. Dezember 2006 zu



Das Elbsee-Kieswerk, 2005

verlängern. Doch schon zu diesem Zeitpunkt war das Ende der Kiesbaggerei im Elbsee absehbar. Umweltschützer wehrten sich vehement gegen die Pläne, dass ein etwa zehn Hektar großes Grundstück westlich des Elbsees ausgekieset wird. Der Protest war letztendlich erfolgreich, denn am 21. September 2005 wurde die Auskiesung im Elbsee eingestellt. Nachdem die letzte von insgesamt etwa 25 Millionen Tonnen Kies und Sand am 20. Oktober 2005 verkauft war, wurden am 31. Dezember 2006 auch die Rekultivierungsmaßnahmen beendet. Nun überlegte der Eigentümer IDR, ob sich „wegen der idyllischen Lage“ auf dem Gelände der ehemaligen Verwaltung eine „Wellness-Anlage der Premiumklasse“ entwickeln lässt. Gleichzeitig erhoben auch Düsseldorfer Vereine den Anspruch, dort Vereinsheime errichten zu können.

Rudolf Töpfer

Die Geschichte der Elb ist eng mit **Rudolf Friedrich Töpfer** verbunden. Mit seiner Kiesgewinnung hat er die Voraussetzung für See und Umgebung geschaffen. Der Gründer der Hildener Kies- und Sandbaggerei wurde am 25. Dezember 1913 um 9 Uhr an der Gerresheimer Straße 21 in Hilden als drittes Kind des Landmessers **Arthur Töpfer** und seiner Frau **Hedwig** (geb. **Breidenbach**) geboren. Nach einer Drogisten-Lehre und vierjähriger Drogistentätigkeit (1930 bis 1934) wurde er Industrie-Kaufmann in der Lackfabrik Wiederhold und im Klebstoffwerk Henkel. Die Idee, seine Brötchen mit einer Kiesbaggerei zu verdienen, kam ihm in der Kriegsgefangenschaft: *„Ich wusste, dass ein Bauboom einsetzen würde, um die zerstörten Städte zu sanieren“*, wird er in der NRZ-Sonderausgabe vom 31. August 1985 zitiert. Mit der Kirchengemeinde St. Jacobus schloss er einen Pachtvertrag ab, der ihm die Rechte zur Auskiesung ab Januar 1957 sicherte. Mit dem im Jahr zuvor gegründeten Dosierwerk Hilden-Elbsee wurde er zu einem Pionier für industriell betriebene Kies- und Sandproduktion. Auch bei der Renaturierung der ausgekieseten Flächen ging er neue Wege. Bereits in den 60er Jahren hatte er freiwillig mit der Renaturierung des Abbaugbietes am Elbsee begonnen. Seine Einstellung dazu drückte er 1966 wie folgt aus: *„Man sollte die Kiesbaggereien verpflichten, keine hässlichen Löcher in der Welt zu hinterlassen. Was immer jemand tut, um Geld zu verdienen – es steht ihm nicht schlecht zu Gesicht, wenn er daran denkt, dass es außer ihm noch andere Menschen gibt, die leben wollen.“*



**Rudolf
Töpfer**

Diese auf sein Lebenswerk, das Naherholungsgebiet Elbsee, bezogene Aussage prägte auch das soziale Engagement **Töpfers**. Sein mit der Kiesbaggerei verdientes Geld setzte er auch für seine Mitmenschen ein. Dafür wurde er am 10. Dezember 1973 zum Ehrenbürger der Stadt Ettiswil/Schweiz ernannt. In den 1970er Jahren folgten weitere Ehrungen und Auszeichnungen. In den USA wird er zum Ehrensensator und am 11. August 1980 zum Ehrenbürger von Nebraska ernannt. In der Nacht des 1. Juni 1989 starb Senator h.c. **Rudolf Töpfer** im Alter von 75 Jahren.